

Zeitschrift: Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK = Mensuration, photogrammétrie, génie rural

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Vermessung und Kulturtechnik (SVVK) = Société suisse des mensurations et améliorations foncières (SSMAF)

Band: 89 (1991)

Heft: 7

Vereinsnachrichten: VSVT Verband Schweizerischer Vermessungstechniker = ASTG
Association suisse des techniciens-géomètres = ASTC
Associazione svizzera dei tecnici-catastali

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Michel Bassand:

Culture et régions d'Europe

Collection «hommes, techniques, environnement», Presses polytechniques et universitaires romandes, Lausanne 1990, 256 pages, ISBN 2-88074-198-X.

Jean Monnet disait au sujet de la construction de l'Europe: «Si c'était à refaire, je commencerais par la culture». Cette idée a été associée à un principe cher à Denis de Rougemont: les régions sont des partenaires obligés de l'édification de la maison européenne...

Ces deux idées sont indissociables: pour être partenaires actifs de l'Europe, les régions doivent s'affirmer comme acteurs, c'est-à-dire élaborer leur identité, faire valoir leurs projets et les réaliser. Or, pour ce faire, il s'agit de mener des politiques culturelles généreuses et audacieuses. Concrètement, il faut encourager la création architecturale et celle des autres arts, stimuler la science et l'innovation technique et les faire rayonner, permettre des loisirs divertissants et enrichissants, promouvoir l'animation dans tous les domaines.

Une autre idée traverse ce livre: la culture est l'affaire des artistes certes, mais encore celle de tous les habitants et citoyens d'Europe, c'est-à-dire que la créativité est (ou devrait être) le fait de tous.

A la suite d'une analyse méticuleuse de ces trois idées dans des contextes régionaux et locaux européens, l'auteur formule des recommandations pour une éthique de la culture.

Ce livre, qui veut être une contribution à l'Espace Culturel Européen, s'adresse à un large public cultivé: élus politiques, artistes, animateurs, chercheurs et enseignants en sciences humaines ainsi qu'à toute personne s'intéressant à la construction de l'Europe.



Generalversammlung Luzern

Die Sitzung des Zentralvorstandes

Irgend etwas hatte das Hotel Union versiebt – zwei Anlässe anstatt eines einzigen, wie ursprünglich angenommen. Unverständlich, aber so wurde es mir erklärt. Alles musste umgestellt und umorganisiert werden. Aber das OK hat gezeigt, dass es Initiative und Phantasie besitzt, die Aussteller haben mitgezogen, sogar das Wetter hatten sie perfekt programmiert.

Das Wesentliche von der Sitzung: Die Sektion Tessin, in Lohnfragen offensichtlich immer im Rückstand, hat vom Zentralpräsidenten sehr ausführliche Erläuterungen erhalten. Nämlich über den recht komplexen Werdegang von Tarifverhandlungen sowie deren Weitergabe in Form von Löhnen an die Mitarbeiter. Zugegeben ein schwieriges Thema, doch würde es sich für den echt oder vermeintlich Benachteiligten lohnen, sich gründlich in diese Materie einzuarbeiten, um überzeugend argumentieren zu können. Ich weiss, dass Theo Deflorin immer bereit war, sachlich und kompetent zu informieren, Vorwürfe in dieser Sache an seine Adresse sind also völlig daneben. Wenn diese dann noch in der Forderung nach seinem Rücktritt gipfeln, kann ich nur sagen: Schuss nach hinten, Rohrkrepiierer. Aber davon später.

Die 61. GV vom 25. Mai 1991

Der Zentralpräsident begrüsst 94 Teilnehmer. Das sind keine zehn Prozent aller Mitglieder. Damit muss und kann man leben.

Die Berichte werden diskussionslos genehmigt. Die Jahresrechnung ebenso und der Mitgliederbeitrag für 1992 auf Fr. 130.– belassen. Ein Antrag des ZV auf eine Beitragserhöhung per 1993 wird mit grossem Mehr beschlossen. Was nichts kostet, ist bekanntlich auch nichts wert.

Unerfreuliches ist von einer Sitzung beim BIGA zu vermelden. Die Gewerkschaft Bau und Holz (GBH) versucht neuerdings, in unserem Beruf Fuss zu fassen. Dabei wird der Hebel an der schwächsten Stelle, bei den Lehrlingen angesetzt. Viele von ihnen bemängeln eine ungenügende Betreuung im Betrieb. Zu viele Feldstunden sind zu leisten, obendrein meistens als Messgehilfe, es mangelt an Informationen seitens der Berufsschulen und ähnliches. Der VSVT will und muss deshalb reagieren. Eine neu zu schaffende Stelle soll nun in Zusammenarbeit mit dem SVVK/GF diese Aufgabe übernehmen. Auch will man prüfen, zu welchen Bedingungen ein Eintritt der Lehrlinge in den Verband möglich gemacht werden kann. Die Probleme sind also erkannt. Umsoweniger geht es an, dass sich der VSVT in Sachen Lehrlingen und Anliegen der Angestellten das Heft

von irgendeiner Organisation aus der Hand nehmen lassen darf. Ich glaube nicht an die Legitimation und schon gar nicht an die Kompetenz einer anderen Organisation ausser unserer, die Anliegen der Auszubildenden sowie der Angestellten vertreten zu können. Was unser Verband mit allen verfügbaren Mitteln verhindern muss, sind: Klassenk(r)ampf, real existierender Sozialismus, Planwirtschaft, und was sich in den letzten 70 Jahren in dieser Rumpelkammer der Geschichte sonst noch Grausiges angesammelt hat.

Positives hatte unser Vermessungsdirektor Walter Bregenzer zu vermelden (kompetent wie immer, neuerdings sogar dreisprachig). Den Stand der RAV betreffend waren seine Stichworte: Schnelle Numerisierung, Weisungen betreffend Fixpunkte, technische Dokumente, Vorschriften über vereinfachte Verfahren in zusammenlegungsbedürftigen Gebieten. Betreffend Weiterbildung soll eine Arbeitsgruppe (VD, VSVT, STV, Ingenieurschule Muttentz) ein Schulungsangebot konzipieren und organisieren. Institute und Firmen sollen ebenfalls involviert werden. Die entsprechende Umfrage wird nächstens durchgeführt werden und beinhaltet unter anderem folgende Fragen: Wieviele Interessierte sind an diesen Themen in welcher Sprache und wo zu erwarten? Organisiert werden diese Kurse durch die Berufsverbände in Zusammenarbeit mit den Fachschulen.

Weiterbildung im VSVT

H. R. Göldi und C. Tscherrig berichten über die laufenden Kurse (2 Photogrammetriekurse, 1 Photogrammetriefolgkurs in Zürich, 1 CAD-Kurs mit 4 [!] Klassen im Wallis), und über die geplanten Kurse (CAD-MAP-Kurse in Zürich, Gordola, Vevey, Bern, Basel, St. Gallen, Neuenburg).

Wahlen

Bedauerlich ist, dass die Sektion Tessin für die zurückgetretene Esther Bolli keinen Nachfolger in den ZV nominieren konnte. Anders die Sektion Basel, welche für Otto Kunz neu Albert Anliker in den Zentralvorstand delegiert. Neues Mitglied in der Kommission für Arbeits- und Vertragsfragen ist Otto Kunz (BS). Die Herren Roland Theiler (ZS) und Thomas Von Arx (BE) wurden in die Kommission für Arbeits- und Vertragsfragen berufen. Womit ich gleich beim nächsten Thema wäre. Die Umfrage dieser Kommission habe unter anderem folgende Erkenntnisse gebracht: Zuwenig Mitarbeiter-Gespräche, vor allem in Privatbetrieben. Der Anteil «Übrige Vermessung» (also nicht GV) liegt höher als angenommen, nämlich über 40%. In den Privatbüros arbeiten 30% der Leute pari und unter den vereinbarten Richtlöhnen. Bei einer durchschnittlichen Anstellungszeit von 11 Jahren scheint mir das schlecht belohnte Treue zu sein. Die Verwaltung liegt hier erwartungsgemäss besser. Im Tessin arbeiten 86% des Personals ohne Führungsfunktionen. Das Wallis kennt keine Gewinnbeteiligung, in Bern hingegen immerhin 23%. Die Gehälter sind in den Kantonen Wallis, Tessin und Graubünden am tiefsten, in Basel, Bern

Persönliches Personalien

Armin Grün: Mitglied der Deutsch-Geodätischen Kommission

Prof. Dr. Armin Grün, Institut für Geodäsie und Photogrammetrie, ETH Zürich, wurde durch die Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, zum Korrespondierenden Mitglied der Deutsch-Geodätischen Kommission (DGK) bestellt. Damit wurde mit Prof. Grün, neben den Professoren W. Bachmann, H. Schmid und H.-G. Kahle, ein weiterer Vertreter der Schweizerischen Geodätischen Wissenschaften in diese angesehene und aktive Kommission berufen.

und Solothurn am höchsten. So, das war Klartext. Aber Sie haben mich ja nicht nur zum Behufe gewählt, elegante und geistreiche Aperçus aus den Fingern zu ziehen. Herr J. L. Hirisberger (Präsident GF) behandelte in seinem Referat, wie er sagte, «neue Philosophie» im Submissionsverfahren. Also mehr Konkurrenz, neue Herausforderungen, Schwerpunkte CH-Europa/EWR/EG. Im Hinblick auf personelle Freizügigkeit, Unterschiede im Lohnniveau sowie der Ausbildung. Der Wind wird uns also gehörig ins Gesicht blasen.

Herr J. Frund (Präsident SVVK) bezog Stellung zu einem Artikel von Herrn B. Stöckli, Kantonsgeometer Luzern, publiziert im Tagungsführer GV 91. Herr Frund kann den darin zum Ausdruck gebrachten Pessimismus nicht teilen (ich schon) und meint, es müsse heissen «Evolution statt Revolution». Entscheiden Sie selber. Sein Aufsatz «Berufsemanzipation im Vermessungswesen» haben Sie hier im Wortlaut:

Noch nie seien in Friedenszeiten so viele helvetische Konstanten in Frage gestellt worden, hat Bundespräsident Cotti anlässlich seiner Rede zur Eröffnung der 700 Jahrfeier in Bellinzona festgestellt.

Das Hinterfragen, die Zweifel an überkommenen Wertmassstäben, die Abkehr von bewährten Traditionen, ist aber keineswegs eine helvetische Exklusivität – auch hier hat der Sonderfall Schweiz ausgedient. Europaweit, ja weltweit sind Grundsätze und Konstellationen ins Wanken geraten, die bis vor kurzem als verlässlich und unverrückbar galten. Währenddem sich aber rund um uns herum Lösungen abzeichnen und konkretisieren, machen sich bei uns Ratlosigkeit, Unentslossenheit, Verunsicherung und Ängste breit. Wie viele unserer hohen und höchsten Magistraten haben sich zum Beispiel unmissverständlich für oder gegen einen EG-Beitritt ausgesprochen? Haben sie darüber keine Meinung? Die öffentliche Meinung in der Schweiz zur europäischen Integration, sagte der Politologe Claude Longchamp kürzlich, habe sich von der unwissenden Sicherheit zur wissenden Unsicherheit gewandelt. Unser politisches System, unser komplexes Kompromiss- und Konkordanzgefüge tut sich schwer mit einem sich rasch wandelnden Umfeld. Es eignet sich nicht zum Walten, sondern nur zum Verwalten.

Was hat diese betrübliche Situation mit der amtlichen Vermessung zu tun und umgekehrt? Nun, auch dieses konservative, scheinbar erstarrte Gebilde, kann sich dem Strom der Veränderungen nicht entziehen. Reformen, Neuerungen, Revisionen sind im Gange und stehen bevor, nachdem während Generationen stabile Verhältnisse geherrscht haben. Im Gegensatz aber zu den grossen Themen der schweizerischen Politik und Verwaltungsszene herrscht in der amtlichen Vermessung ein bemerkenswerter Pioniergeist, der die Zeichen der Zeit schon früh erkannte und ein Reformprojekt hervorbrachte, das inzwischen kurz vor der Realisierung steht. Natürlich gab und gibt es auch hier Behinderungs- und Verhinderungsversuche. Und die Politiker haben das letzte Wort noch nicht gesprochen. Aber eine Nulllösung

kann der RAV nicht mehr beschieden sein, jedenfalls nicht in technischer Hinsicht.

Sehr viel vorsichtiger ist die Entwicklung im strukturellen, personellen und standespolitischen Bereich zu beurteilen. Der staatlich geförderte Protektionismus hat zur Erhaltung überholter Berufs- und Betriebsstrukturen geführt. Gewiss, es gibt zahlreiche Ingenieur- und Vermessungsbüros, die sich zu modernen Unternehmen entwickelt haben, die mit einem Stab kompetenter Fachleute eine breite Palette technischer Dienstleistungen anbieten und die ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf verschiedenen Stufen in das Geschäftsgeschehen und in die Entscheidungsabläufe einbeziehen und am Geschäftserfolg teilhaben lassen. Daneben aber vegetiert ein artisanales Landmessergewerbe nur Dank der bewusst oder unbewusst betriebenen Erhaltungspraxis. Bietet der zukünftige Vermessungsmarkt diesen noch eine Chance? Vielleicht, wenn die zunftartige Pfründen- und Standespolitik, die bis heute unser Berufsbild prägt, weiterhin mit Erfolg und mit dem Segen eidgenössischer Reglemente praktiziert und verteidigt wird. Aber gerade dies ist fraglich. Die Entwicklung deutet nicht in diese Richtung. Es gibt denn auch nur noch wenige Berufsstände – zum Beispiel Notare, Kaminfeger, Geistliche – alle ausserhalb des technischen Bereichs – denen es gelungen ist, ähnlich hermetische Berufsbarrieren und wirksame Monopolstellungen aufzubauen und zu erhalten.

Der Beruf des Ingenieur-Geometers sei zu einfach, um den akademischen Berufsstand der marktwirtschaftlichen und berufswettbewerblichen Selektion auszusetzen, deshalb müsse er sich mit Diplom und Patent gegen die «Vulgarisierung» schützen, behaupten etwa böse Zungen. Tatsache ist, dass in anderen technischen Bereichen – denken wir etwa an das Bauwesen, die Architektur, Chemie, Elektrotechnik, Maschinenindustrie – und umso mehr in kaufmännischen Berufen, die Segregation zwischen den einzelnen Ausbildungsstufen nicht oder viel weniger ausgeprägt ist. Das kommt zum Beispiel darin zum Ausdruck, dass andere Fachgebiete leistungsbezogene, diplom-, und patentunabhängige Karrieremöglichkeiten bieten. In einem Industrie- oder Dienstleistungsunternehmen fällt einem Akademiker kein Stein aus der Krone, wenn er einem HTL-Ingenieur oder einem Absolventen einer Handelsschule untersteht. Dabei kann nicht behauptet werden, dass die Führungspositionen in anderen Branchen und Betrieben weniger anspruchsvoll und verantwortungsvoll wären als in der Vermessung. In einer repräsentativen Umfrage, bei der 191 zwischen 1986 und 1989 in branchenfremde Berufe abgewanderte Vermessungsfachleute erfasst wurden, begründeten rund 30% ihren Branchenwechsel mit der starren Regelung und Hierarchie. Berücksichtigt man noch die finanziellen Gründe der Abwanderung, die ja oft auch mit den Karrieremöglichkeiten im Zusammenhang stehen, so sind diese beiden Kriterien bei über 60% der Befragten für die Abwanderung verantwortlich.

Bezeichnend ist auch das Missverhältnis zwischen HTL-Ingenieuren und ETH-Absolven-

ten der Fachrichtung Vermessung und Kulturtechnik. So diplomierten im Fünfjahresdurchschnitt von 1985 bis 1989 jährlich nur 20 HTL-Ingenieure gegenüber 62 ETH-Ingenieuren. Bei den Bauingenieuren ist das Verhältnis gerade umgekehrt; auf jährlich 107 ETH-Ingenieure kommen 381 HTL-Ingenieure. Das Verhältnis HTL- zu ETH-Absolventen liegt also im Bauwesen bei rund 3, in der Fachrichtung Vermessung und Kulturtechnik bei 0.3! Ähnliche Missverhältnisse ergeben sich im Vergleich zu andern technischen Branchen. Der geneigte Leser und die geneigte Leserin mögen sich über die mangelnde Attraktivität des HTL-Diploms und die dafür verantwortlichen Gründe ihre eigenen Gedanken machen.

Jüngstes Gezücht dünkelfhafter Standespolitik ist wohl die missgebürtige neue Berufsbezeichnung für den Vermessungszeichner beziehungsweise die Vermessungszeichnerin. Wenn schon geändert werden muss, warum nicht auf die so naheliegende und allgemein verständliche Bezeichnung Geometer, versehen mit einem Attribut nach folgender Logik: Geometer FZ (mit Fähigkeitszeugnis), Geometer FA oder BP (mit Fachausweis oder Berufsprüfung), Ingenieur-Geometer HTL, Ingenieur-Geometer ETH? Vermesser-Operateure, Vermesser Operatorinnen oder -Operatrics, wehret Euch! Die groteske Wortkreation erinnert seltsam an eine ähnlich peinliche und langwierige Namensfindung, als vor rund 30 Jahren an den Ingenieurschulen Muttenz und Yverdon die Abteilungen für Vermessung eröffnet wurden und für deren Absolventen die Wortschöpfung «Geometer Techniker HTL» eingeführt wurde.

Es scheint, wie in so manchen Bereichen menschlicher Aktivitäten und Verhaltensweisen, dass wir die technische Entwicklung ganz ordentlich «im Griff» haben, dass aber die zwischenmenschlichen und partnerschaftlichen Beziehungen – hier die Berufs- und Standespolitik – auf der Strecke geblieben sind. Freizügigkeit im Waren-, Kapital- und Dienstleistungsverkehr bereitet uns keine Mühe, im Gegenteil. Mit der Freizügigkeit im Personenverkehr hingegen tun wir uns ausserordentlich schwer. Für Methodenfreiheit, wie sie die RAV postuliert, sind wir offen und empfänglich. Die Berufsausübungsfreiheit hingegen wird sorgfältig verdrängt. Es liegt an den Berufsverbänden, ihre berechtigten Forderungen geltend zu machen und durchzusetzen und dabei auch in den eigenen Reihen mit dem Berufsprotektionismus aufzuräumen.

Ganz zum Schluss liess unser Zentralpräsident noch eine Bombe platzen. Theo Deflorin, seit 1981 im ZV, seit 1984 Zentralpräsident, tritt am 9. Mai 1992 anlässlich der GV in Genf zurück. Da wird ein bedeutungsschwerer Nebel verbreitet, dass einem wirklich die Augen tränen könnten. In Reue fest und im häreren Gewand des gesündigt habenden schauen wir also dermasslos hoffnungslos einer ungewissen Zukunft entgegen. Verblüfft hat mich, dass seine Anknüpfung nicht einmal ein Räusperrn oder bedeutungsvolles Schnauben bewirkt hat. Trotzdem, Theo Deflorin hat den VSVT neu gestaltet, definiert und ausgebaut. Die verdiente Ehrenmitglied-

schaft ist ihm sicher. Seinem Nachfolger wünsche ich schon heute die gleiche Energie und Tatkraft, und wir vom ZV? Wir gingen auseinander, und es war so, als hätte das Christkind wieder einmal nichts gebracht.

W. Sigrist



Stellungnahme der SGPBF zur bundesrätlichen Botschaft über die Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Prise de position de la SSPIT sur le message du Conseil fédéral concernant l'encouragement de la recherche scientifique

Im Januar 1991 hat der Bundesrat eine Botschaft über die Förderung der wissenschaftlichen Forschung (Nr. 90.084) dem Nationalrat und dem Ständerat unterbreitet. Mit dieser Botschaft werden die Kredite beantragt, mit denen der Bund die Forschung in den Jahren 1992 bis 1995 fördern will. Neben der Mikroelektronik sind unter anderem die Umweltforschung und die Biotechnologie für eine schwerpunktmässige Unterstützung vorgesehen. Demgegenüber sollen «Wissenschaftsbereiche» mit einem «stark rückläufigen Innovationspotential» nur noch an einer der beiden Hochschulen gepflegt werden (Seite 16 der Botschaft). Weiter wird ausgeführt, dass der Schweizer Schulrat unter anderem den Wasserbau, die Kulturtechnik und Vermessung, die Geodäsie und die Photogrammetrie nur noch an einer der beiden Hochschulen weiterführen will.

Die SGPBF ist schockiert, dass die Photogrammetrie neben der Vermessung als «rückläufig» bezeichnet wird und hat zu dieser Botschaft anlässlich ihrer Hauptversammlung am 27. April 1991 in Luzern Stellung genommen. Diese Stellungnahme wurde dem Bundespräsidenten und Vorsteher des Eidg. Departement des Innern, Herrn Flavio Cotti, zugeleitet. Im folgenden wird die Stellungnahme in deutscher und französischer Sprache wiedergegeben:

Umweltschutz wo?

Wie kann man Umweltschutz betreiben, wenn man nicht weiss, «wo» die Probleme liegen?

Stellungnahme der Schweizerischen Gesellschaft für Photogrammetrie, Bildanalyse und Fernerkundung zur Botschaft des Bundesrates über die «Förderung der wissenschaftlichen Forschung in den Jahren 1992–1995

und eine konzertierte Aktion Mikroelektronik Schweiz» vom 9. Januar 1991.

In der Botschaft des Bundesrates über die Förderung der wissenschaftlichen Forschung Nr. 90.084 wurde auf Seite 16 festgehalten, dass Photogrammetrie und Vermessung ein stark rückläufiges Innovationspotential aufweisen. Die Schweizerische Gesellschaft für Photogrammetrie, Bildanalyse und Fernerkundung ist zutiefst bestürzt über diese Aussage und stellt fest, dass hierbei völlig an den Tatsachen vorbeigegangen wird.

Die Inventuren des Waldbestandes, der Gesundheit, der Vegetation oder auch ein aktiver Lärmschutz an den Verkehrswegen sind ohne Aufnahme- und Vermessungsmethoden aus der Luft nicht möglich. Für die häusliche Nutzung unseres Bodens müssen die Daten der verschiedensten Erhebungen in geographischen Informationssystemen zusammengefasst werden, für welche die amtliche Vermessung und die Landesvermessung den Bezug liefern. Für Anstrengungen zur Verbesserung unseres Lebensraumes, wie dies beispielsweise mit den Projekten Bahn 2000 oder AlpTransit erreicht werden soll, sind photogrammetrische Arbeitsmethoden in Verbindung mit der modernen Vermessung unabdingbar. Auch eine moderne Landesverteidigung ist auf eine aktuelle Landesaufnahme und die Integration dieser Daten in umfassende Informationssysteme angewiesen, wie die Ereignisse der letzten Monate am Golf lebhaft vor Augen führten.

In ihrer nun bereits 100jährigen Entwicklung wies die Photogrammetrie niemals so viele Innovationen auf wie in den letzten Jahren. Grosse Impulse gehen dabei von der elektronischen Bildaufnahme und der automatischen Bildanalyse aus. Photogrammetrischen Messmethoden kommt auch in der Medizin und der Robotik zur Steuerung von Maschinen grosse Bedeutung zu. Die Schweizerische geodätische Industrie konnte dank ihrer Innovationen der letzten Jahre ihre Rolle am Weltmarkt sichern.

Die grosse Herausforderung der Zukunft ist die optimale Verwaltung der raumbezogenen Daten in Informationssystemen und eine zielgerechte Datenerhebung. Dieser Herausforderung lässt sich nur nachkommen, solange die Anstrengungen in Lehre und Forschung aufrechterhalten werden.

Aus dieser Sicht von einem rückläufigen Innovationspotential zu sprechen, erscheint uns völlig abwegig. Wir möchten daher den Bundesrat ersuchen, die Rahmenbedingungen sicherzustellen, damit die Institutionen im Bundesbereich, welche sich mit der Photogrammetrie, Bildanalyse und Fernerkundung befassen, ihrer Aufgabe vor allem im nationalen aber auch im internationalen Bereich weiterhin gerecht werden können.

Protection de l'environnement: où?

Comment protéger l'environnement si l'on ne sait pas «où» se situent les problèmes?

Prise de position de la Société Suisse de Photogrammétrie, d'Analyse d'Image et de Télédétection sur le message du Conseil

fédéral concernant «l'encouragement de la recherche scientifique durant la période de 1992 à 1995 et un programme d'actions concerté en microélectronique», du 9 janvier 1991.

Dans le message N° 90.084 du Conseil fédéral concernant l'encouragement de la recherche scientifique, il est relevé en page 16 que la photogrammétrie et la mensuration présentent un potentiel innovateur en nette régression. La Société Suisse de Photogrammétrie, d'Analyse d'Image et de Télédétection est profondément choquée par cette déclaration qu'elle estime passer complètement à côté de la réalité.

Les inventaires de l'état des forêts et de la santé de la végétation en général, ainsi qu'une lutte active contre le bruit dû aux voies de communication, ne sont pas possibles sans les méthodes aériennes de relevé. Pour une utilisation judicieuse de notre sol, les données de sources diverses doivent pouvoir être rassemblées dans des systèmes d'information géographiques, pour lesquels la mensuration officielle et la topographie nationale fournissent les éléments de base. Pour l'amélioration de notre espace de vie, par exemple grâce aux projets Rail 2000 ou AlpTransit, les méthodes photogramétriques, en liaison avec la mensuration moderne, restent indispensables. D'autre part, une défense nationale moderne dépend d'un relevé à jour du pays et de l'intégration de ces données dans des systèmes d'information polyvalents, comme les événements du Golfe l'ont clairement démontré.

Au cours de son développement déjà centenaire, la photogrammétrie n'a jamais autant innové que ces dernières années. En outre, l'apparition des techniques de saisie et d'analyse automatique d'images numériques a permis de grands progrès. Les méthodes de mesures photogramétriques prennent également une grande importance en médecine et en robotique pour la commande des machines. Avec les innovations de ces dernières années, l'industrie géodésique suisse a pu maintenir sa renommée sur le marché mondial.

Le grand défi de l'avenir sera la gestion optimale des données à référence spatiale dans des systèmes d'information, ainsi que le levé bien ciblé de ces données. Ce défi ne pourra être relevé qu'au prix d'efforts soutenus, tant dans le domaine de la recherche que dans celui de l'enseignement.

Il nous paraît donc tout à fait erroné de parler d'un potentiel innovateur en régression. Nous aimerions solliciter de Conseil fédéral d'assurer les conditions de base afin que les institutions fédérales compétentes en matière de photogrammétrie, d'analyse d'image et de télédétection, puissent continuer leur mission sur le plan national avant tout, mais aussi sur le plan international.

Pour l'Assemblée générale de la société

H. Aeschlimann, Secrétaire

O. Kölbl, Président